Never a Hero

FF VII CC / Timetravel / Rebirth

Von cork-tip

Kapitel 8: remembrance I.

Nibelheim, zwei Jahre später ...

Tifa lehnte am Zaun, die Hände tief in den Taschen ihrer viel zu kurzen Shorts vergraben, und sah überhaupt nicht glücklich aus, falls Cloud das auf eine Entfernung von über hundert Metern richtig einschätzen konnte. Zwar konnte er besser sehen, als die anderen Einwohner Nibelheims – das hatte er schon früh feststellen müssen – aber auch für ihn gab es Grenzen. Vielleicht irrte er sich. In letzter Zeit sah Tifa selten glücklich aus, aber er wusste nicht genau, woran das lag. Einen Augenblick überlegte er, ob er zu ihr gehen sollte, aber da standen auch Arnolt und Jonah und ein anderer, den er nicht erkennen konnte, weil er ihm den Rücken zudrehte. Musste er auch nicht, um zu wissen, dass es für ihn nicht gut ausgehen würde, wenn er sich Tifa vor ihren Augen näherte. Die männliche Stadtjugend hatte genau zwei Dinge gemeinsam: Sie verehrten Tifa, als wäre sie das einzige Mädchen auf dem ganzen, weiten Planeten und sie verabscheuten Cloud, als wäre er irgendeine Form von Ungeziefer, das man nicht in der Nähe seiner Haustüre haben wollte. Das erste, so glaubte Cloud zu wissen, hatte mehr mit Tifas langen Beinen, ihren kurzen Shorts und beständig größer werdenden Brüsten zu tun, als mit ihrer lieben, verständnisvollen Art. Das zweite kam wohl daher, dass er selbst eher klein geblieben war und somit ein leichtes Ziel und Opfer zu sein schien. Zu seinem Glück stimmte das nicht ganz: Er war gut darin, ihnen auszuweichen, verbrachte sowieso die meiste Zeit des Tages draußen in den Bergen und weil seine Mutter nichts von den Lehrmethoden des alten Witwers hielt, der die anderen Kinder unterrichtete, musste Cloud nicht einmal zur Schule gehen. Wenn es doch einmal zu einem Zusammenstoß kam, konnte er meistens trotzdem entkommen, weil er zum einen schneller laufen konnte und zum anderen die Wege und Wildwechsel außerhalb der Stadt in- und auswendig kannte. Und wenn nicht ... Nun, einmal, vor nicht allzu langer Zeit, hatte Arnolt ihn mit Tifa am Wasserturm gesehen und ihm auf dem Heimweg aufgelauert. Cloud hatte ein paar Kratzer und ein blaues Auge eingesteckt, bevor es ihm gelungen war, sich loszureißen, nach Hause zu laufen und sich an seiner Mutter vorbei hinauf in sein Zimmer zu schleichen. Schon am nächsten Morgen war von all dem nichts mehr zu sehen gewesen.

Cloud war klar, dass er nicht ganz normal sein konnte. Er sollte nicht so gut sehen, nicht so schnell und ausdauernd laufen können und seine Wunden sollten nicht so extrem schnell heilen. Das konnte nicht normal sein, er hatte das bei keinem anderen Menschen beobachten können und so behielt er alles für sich. Es würde nichts Gutes

daraus erwachsen, sich jemandem mitzuteilen. Seine Mutter wäre wahrscheinlich stolz auf ihn und unfähig zu erkennen, wo das Problem lag. Alle anderen würden nur noch schlechter von ihm denken, wenn sie wüssten, dass manches an ihm einem Nibeldrachen ähnlicher war als einem Menschen.

Tifa ...

Er hätte ihr gerne geholfen. Tifa war auch anders, stärker und einfühlsamer. Sie war größer, als Nibelheim es je sein könnte, nicht zufrieden mit den Schranken und Grenzen die ihr auferlegt wurden. So viel er wusste, durfte sie die Stadt nur selten und niemals allein verlassen und Cloud ahnte, wie eingesperrt sie sich fühlen musste. Die Berge waren gefährlich, das stimmte, und besonders mit dem Berg Nibel, der alle Gipfel neben ihm wie Zwerge wirken ließ, war nicht zu spaßen. Aber wenn man nicht zu hoch hinauf stieg, nicht höher als bis zu der alten Shinra-Niederlassung, war es für einen Ortskundigen nicht sehr gefährlich. Man musste nur wissen, wo Gletscherspalten verborgen lagen und von welchen Hängen regelmäßig Lawinen abgingen. Monster kamen nur selten so nahe an die Stadt heran.

Da draußen, außerhalb der Stadt im Gebirge, gab es Flüsse und kleine Teiche, in denen man angeln konnte, Bäume, auf die es sich zu klettern lohnte und im Sommer Wiesen, die so voller Blumen und Kräuter waren, dass sie Tifa unmöglich nicht gefallen konnten. Da draußen fühlte sich Nibelheim weniger wie ein Gefängnis an ... Irgendwann, wenn er alt genug war, seinen Weg in der Welt zu machen, würde er von hier weggehen und Tifa mitnehmen, das schwor er sich. Er würde sie befreien, sie und vielleicht auch seine Mutter, wenn sie bereit war, den Ort zu verlassen, an dem ihr Mann, Clouds Vater, gestorben war. Er hatte ihn nie gekannt und da es nicht einmal ein Grab zu besuchen gab, hatte er nie irgendeine Form von Beziehung zu ihm aufbauen können, aber seiner Mutter schien das Gefühl viel zu bedeuten, ihm nahe zu sein. Er hatte das nie ganz verstanden, aber wenn es nun einmal so war, konnte er es respektieren.

Nur Tifa ...

Darauf bedacht, sich im Schatten der Bergflanke zu halten, schlich Cloud ein wenig näher, um besser erkennen zu können, was dort am Stadteingang vor sich ging. Wahrscheinlich versuchten diese Idioten wie immer, Tifa für sich zu gewinnen und gleichzeitig die Konkurrenz schlecht aussehen zu lassen und vermutlich gingen die meisten ihrer Scherze auf Clouds Kosten. Manchmal glaubte er, dass die Stadt seine Existenz längst vergessen hätte, wäre es nicht so ein angenehmer Zeitvertreib, sich über ihn lustig zu machen.

Wenn er ehrlich war, wusste er überhaupt nicht, wie Tifa dazu stand. Es gab niemanden in Nibelheim, der nicht lügen würde, wenn er sich danach erkundigte, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Seine Mutter würde immer sagen, dass Tifa ihn ganz bestimmt gern hatte, weil sie sich in ihrer Eigenschaft als Mutter nichts anderes vorstellen konnte und alle anderen würden schon aus Prinzip das Gegenteil behaupten. Es war eine kleine Unsicherheit, aber keine, die er nicht in Kauf nehmen konnte. Tifa war anders, sie musste einfach. Alles andere passte nicht in sein Weltbild. Und sie sah so unglücklich aus.

Zu seinem Leidwesen konnte er sicher davon ausgehen, dass das nicht an Arnolt oder Jonah lag, denn sie kam mit den anderen Jugendlichen gut aus. Er hätte viel darum

gegeben zu wissen, was ihr auf dem Herzen lag, doch so wie die Dinge standen, konnte er wohl nur warten, bis sie bereit war, es ihm zu erzählen. Falls sie jemals bereit sein würde, es ihm zu erzählen. Bei Ilfrit, manchmal wusste er wirklich nicht, warum er mit einer derart unerschütterlichen Gewissheit davon ausging, dass Tifa und er irgendwie zusammen gehörten. Nach allem, was er wusste, konnte es sein, dass sie einfach nur ein bisschen nett zu ihm war und sonst nichts. Tifa war zu allen nett, verdammt. Und trotzdem.

Er schaffte es, sehr nahe an die kleine Gruppe heranzukommen, ohne bemerkt zu werden und versteckte sich hinter einem dichten Brombeergestrüpp. Von hier aus konnte er hören, was sie sagten, wenn er sich ein bisschen anstrengte.

„Ich weiß nicht.“ Tifa klang unsicher. „Vielleicht ist es besser, wenn ich wieder nach Hause gehe.“

„Ach, komm schon, Tif! Auch ein cooler Typ wie ich hat nur ein Mal im Jahr Geburtstag!“

Jonah hatte Geburtstag? Wieder ein Stück Stadtleben, das spurlos an Cloud vorübergegangen war.

„Ja, Mann! Und wir dürfen nachher sogar ins Wirtshaus! Bitte Tifa, ohne dich ist es nur halb so lustig.“

„Ich weiß nicht ...“ Immer noch dieser Unsicherheit. Zögern und ... Angst? „Was ist, wenn ...“

„Mach' dir nicht so viel Sorgen. Deine Mutter taucht schon wieder auf. Du hast doch gesagt, dass sie ein paar Tage wegbleiben wollte.“

Tifa wandte das Gesicht ab, aber sie nickte.

„Und sie ist erst vorgestern los. Siehst du? Kein Grund zur Panik. Also komm schon!“

„... Na gut.“

Cloud zuckte unangenehm berührt zusammen, als sie sich von Arnolt umarmen lies, aber welches Recht hatte er schon, sich zu beschweren? Schließlich war er nicht bei ihr, um ihr zuzuhören und sie zu trösten; er versteckte sich hinter einem blöden Brombeergestrüpp, weil er zu feige war, sich mit seinen eigenen Problemen auseinanderzusetzen. Nein, er konnte keine Stütze für sie sein. Er war zu schwach. Vielleicht ... Irgendwann ...